

## Lesegottesdienst zum Sonntag Estomihi 14.02.2021

Herzlich willkommen zum Gottesdienst heute am Sonntag Estomihi!

Übersetzt heißt der Name des heutigen Sonntags „Sei mir“. Das ist der Anfang eines Satzes aus Psalm 31: „Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest“ spricht der Psalmbeter zu Gott. Er bittet Gott um Hilfe, darum, dass er ihn schützt und bewahrt.

Jesus kannte die Worte dieses Psalms als gläubiger Jude mit Sicherheit. Vielleicht hat er sie sogar seine Jünger zu beten gelehrt. Denn er wusste darum, dass er sie allein lassen würde. Dann wenn er seinen Weg ans Kreuz gehen würde. Den Weg dorthin, hinauf nach Jerusalem geht er mit seinen Jüngern noch gemeinsam. Daran erinnert uns der Wochenspruch für die Woche vom Sonntag Estomihi: „Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.“ (Lk 18, 31)

### Gebet:

Freundlicher, barmherziger Gott,  
du hast uns gezeigt, was Liebe ist.

Dafür bist du den schweren Weg ans Kreuz gegangen und hast den Tod auf dich genommen.

Komm zu uns mit deiner Liebe,  
sei mitten unter uns.

Hilf uns, deine Liebe anzunehmen und sie zu teilen.

Amen.

Lied: „Liebe, die du mich zu Bilder deiner Gottheit hast gemacht“ (EG 401)

### Evangelium nach Markus im achten Kapitel:

*Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.*

*Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?*

*Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln. (Mk 8, 31-38)*

### Predigt über Jes 58, 1-9a:

Gnade und Friede sei mit euch von dem, der da ist, der da war und der kommt. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Der Blick in den Kalender zeigt: Am Mittwoch beginnt sie nun wieder, die Fastenzeit. Und wieder gibt es die Fastenaktion der evangelischen Kirche „Sieben Wochen ohne“. Seit mehr als 30 Jahren nehmen viele daran teil und üben sich im Verzicht, z.B. auf Süßigkeiten, Alkohol, Fernsehen, Auto-

fahren oder Facebook, aber auch auf das Verzichten im Kopf, in den Gedanken. So ging es im letzten Jahr um „Sieben Wochen ohne Pessimismus“ und in diesem Jahr um „Sieben Wochen ohne Blockade“.

Ich glaube, in jedem anderen Jahr hätte ich ohne zu zögern und mit Freude die Idee von „Sieben Wochen ohne“ aufgenommen, hätte gern über den guten Gedanken des Fastens geredet, der heute auch das Thema des Predigttextes aus dem Jesajabuch ist.

Aber in diesem Jahr vom Fasten reden? Gefühlt verzichten wir doch seit fast einem Jahr auf so Vieles, was uns lieb ist. Reisen, schöne Feste, spontane Treffen mit Freundinnen und Freunden, die Begegnung mit Kolleginnen und Kollegen, unbeschwert mit vielen anderen Gottesdienste feiern und singen.

Und wozu das alles? Damit wir alle zusammen diese Pandemie hoffentlich und endlich in den Griff bekommen. Wir verzichten, damit nicht noch mehr Menschen mit diesem Virus sterben müssen. Es sind ja doch schon viel zu viele. Wir verzichten, damit unsere Kinder und Enkel wieder gemeinsam spielen, lernen und unbeschwert Kinder sein und die Jugendlichen wieder zusammenkommen können. Wir verzichten, damit Gastwirte, Künstlerinnen und Ladeninhaberinnen wieder ein auskömmliches Einkommen haben und Pflegekräfte durchatmen können.

Das sind alles gute Gründe zu verzichten. Und in aller Regel tun wir es, ohne allzu sehr zu klagen, weil es notwendig ist, weil nur dadurch sich die Not der Pandemie wendet.

Unser derzeitiger Verzicht hat allerdings nicht unmittelbar mit dem alljährlichen Fasten vor Ostern zu tun. Gleichwohl ist es eine Form des Fastens und wirft ein Licht auf das, was die Bibel uns mit dem heutigen Predigttext aus dem Jesajabuch über das Fasten sagt:

*„Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. ‚Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?‘ Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich“ (Jesaja 58, 1-9a).*

Dieses Prophetenwort führt uns zunächst weit zurück in die Zeit, als das Volk Israel nach der Zeit des babylonischen Exils wieder ins eigene Land zurückgekommen war. In der Verbannung hatten die verheißungsvollen Worte der Propheten die Hoffnung der Israeliten gestärkt: Gott erhält seinen Bund aufrecht, er wird sein Volk höchstpersönlich zurückbegleiten und Wohlstand und Frieden werden wieder einziehen.

Dann waren sie tatsächlich zurück im eigenen Land. Aber schon bald zeigte sich, dass es keine Rückkehr zu Recht und Gerechtigkeit gab, so wie Gott sie ihnen geboten hatte. Zwar wurden Fasten- und Butage eingeführt. Sie sollten daran erinnern, dass das Volk sich gegen Gott aufgelehnt

hatte und deshalb ins Exil gehen musste. Und sie sollten dazu führen, dass nun die Gebote Gottes eingehalten würden, von allen und für alle. Aber das ist nicht gelungen. Einige wenige waren schnell wieder oben, profitierten von den Gesetzen der neuen Machthaber, den Persern. Für die allermeisten aber wurde dadurch das Leben hart und führte massenhaft in die Verarmung, in Obdachlosigkeit und Elend.

Das ist der Hintergrund für die harsche Kritik des Propheten. Gleichgültig geworden ist Gott den Menschen nicht. Sie fragen nach ihm, „sie suchen ihn täglich“, schreibt Jesaja. Aber die, die wieder zu Geld und Macht gekommen waren, verstehen die Fasten- und Bußrituale als bloße religiöse Übung. Sie meinen, darin wäre ihrer Pflicht gegenüber Gott Genüge getan.

Und die anderen, die, die nichts haben, die unterdrückt sind, sie sehen, wie vergeblich ihr Rufen nach Gott ist. An ihrer Lage verändert auch keine Fastenpraxis irgendetwas.

„Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?“

So klagen die einen selbstgerecht und ignorant und die anderen wütend und enttäuscht.

Die Aufgabe des Propheten nun ist es, dem Volk Israel nahezubringen, was Gott von ihnen will oder anders gesagt, wie fasten richtig geht. Und das stellt er den Menschen folgendermaßen ganz klar und deutlich vor Augen: Das Fasten, und damit dann auch wieder die Rückkehr zu, die Rückbesinnung auf Gott, hat in erster Linie etwas damit zu tun, einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Es geht um den Versuch, Verhältnisse wiederherzustellen, die das Leben für alle möglich machen, so wie Gott es für seine Menschen gedacht hat.

„Brich dem Hungrigen dein Brot.“ Nimm die Bedürftigkeit um dich herum wahr. Sei solidarisch mit denen, die Hilfe brauchen, achte auf die, die geschützt werden müssen, teil mit den Einsamen dein Haus oder deine Zeit, halte dich zurück und mäßige dich in deinen Bedürfnissen, wenn dadurch andere zu Schaden kommen.

„Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut.“

Das sind klare Forderungen und das sind viele Forderungen!

Der Prophet sagt damit nichts anderes als: Ein Verzicht, der nur mir selbst zugutekommt, meiner Gesundheit, meinem Körper, meiner Seelenruhe, der geht an dem vorbei, worauf richtiges, gottgefälliges Fasten zielt.

Eigentlich wissen wir das. Eigentlich wissen wir: Es geht nicht darum, meiner eigenen Überfülle an Besitz, Privilegien oder Macht vorzubeugen, damit es mir gut geht, sondern es geht darum zu teilen, damit auch andere gut leben können, damit anderen ihre Lebensgrundlagen nicht entzogen werden, damit andere die gleichen Freiheiten haben wie ich.

Reichtum, Fülle und Überfluss sollen wir einsetzen, um anderen zu helfen. Es ist uns aufgegeben, für einen Ausgleich zwischen Reich und Arm zu sorgen. Das ist die Aufgabe, die uns Gott stellt. Damit wir sie erfüllen können, müssen wir tatsächlich etwas aufgeben. Etwas von unserem Geld, von unserer Zeit, und nicht zuletzt von unserem hohen Lebensstandard, der anderen die Luft, das saubere Wasser und ausreichend Land zum bloßen Überleben raubt, abgeben. Wir leben alle in der einen Welt, und wir sind alle unbedingt aufeinander angewiesen und aneinander gewiesen. Gemeinsame Umkehr und Umdenken sind nötig, um diese Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen. Das führt uns in diesen Wochen einmal mehr auch die weltumspannende Corona-Pandemie deutlich vor Augen.

Wenn wir ernst nehmen und darauf hören, was Gott will, damit es allen Menschen gut geht, dann setzen wir um, was der Prophet über das rechte Fasten sagt, ja dann gelingt es auch uns, auf rechte Weise zu fasten, auch in diesem Jahr, in dem wir schon auf so vieles verzichten.

Es geht darum zu teilen und abzugeben ohne sich selbst aufzugeben: Wir müssen dem Hungrigen nicht unser ganzes Brot geben, wir sollen es mit ihm teilen. Wir müssen dem Obdachlosen nicht unser Haus geben, wir sollen ihn aufnehmen. Wir müssen dem Nackten nicht all unsere Sachen geben, wir sollen ihn kleiden.

„Spielräume – Sieben Wochen ohne Blockaden“, so lautet der volle Titel der diesjährigen Fastenaktion. Einander Raum geben sollen wir, ohne Vorbehalte, ausprobieren, was geht, ernsthaft und doch mit Leichtigkeit, wie beim Spielen. Es geht also um das rechte Maß in der Hinwendung zum anderen Menschen. Und das ist gleichzeitig immer auch die Hinwendung zu Gott. Dann können wir auch seine Nähe spüren und erleben. Dann öffnet sich unser Leben ganz weit.

Mit den Worten des Propheten Jesaja:

„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“

So möge Gottes Frieden uns umfassen und unser Handeln und Denken umschließen und unser Herz bewahren in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Lied: „Brich dem Hungrigen dein Brot“ (EG 418)

Fürbittgebet:

Mit deiner Liebe umfasst Du uns,  
Du freundlicher und gnädiger Gott.

Du willst, dass es allen Menschen gut geht  
und dass alle Menschen von Deiner Liebe und Zuwendung erreicht werden.

Du weißt, wir stehen dabei oft im Weg.

Wir machen unser Herz hart und geben nicht ab,  
von unserem Reichtum, von unserer Zeit, von unserer Überfülle.

Wir bitten Dich,  
gib uns ein mitfühlendes Herz und wache Augen,  
öffne unsere Hände und bringe unsere Füße in Bewegung,  
damit wir die anderen Menschen in den Blick nehmen,  
damit wir erkennen,

sie sind deine geliebten Geschöpfe so wie wir es sind.

So viel an uns liegt, so sehr brauchen wir alle Deine Liebe.

Wir bitten Dich für die Menschen, denen es am nötigsten zum Leben fehlt.

Wir bitten Dich für die Menschen, die mit den Anforderungen, die das Leben an sie stellt, nicht klarkommen.

Wir bitten Dich für die Menschen, die trauern und einsam sind.

Wir bitten Dich für die Menschen, die krank sind, vielleicht an der Schwelle zum Tod stehen.

Wir bitten Dich für die Menschen, die sich mit all ihrer Kraft um andere kümmern.

Wir bitten Dich für Menschen, die unter den starken Einschränkungen infolge der Coronapandemie an Leib und Seele leiden.

Wir bitten dich für unsere Kinder und Jugendlichen.

Alle unsere Bitten schließen wir ein in die Worte des Vater unsers ...

Wir beten gemeinsam:

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name, dein Reich komme,

dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib und heute  
und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen;  
denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich.  
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Amen.